

Frühbarocke Bebauung im Schatten der Trinitatiskirche in Mannheim

Von April bis Juni 2017 erhielten die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadtarchäologie in Mannheim seltene Einblicke in Bebauungsstrukturen aus der Frühzeit der Stadt. Die ca. 360 m² große, nach dem Zweiten Weltkrieg gänzlich geräumte und zuletzt als Parkfläche genutzte Parzelle in G 5,2 gegenüber der heutigen Trinitatiskirche (G 4) sollte komplett bebaut werden, auch mit Keller und Tiefgarage. Sie befindet sich im nordwestlichen Teil der ehemaligen Mannheimer Altstadt am Rand einer fluvialen Senke, die in den nordöstlich gelegenen Quadraten H 4/5 und J 4/5 mit 92,5 m ü. NN ihren heutigen Tiefpunkt besitzt. Der Geländeabfall zwischen dem heutigen Mannheimer Schloss (ca. 98,50 m ü. NN) und G 5,2 (Höhe Kanaldeckel 93,42 m ü. NN) beträgt auf einer Distanz von ca. 660 m etwa 5 m. Etwa 5,35 m betrug der Höhenunterschied zu Beginn des 17. Jahrhunderts zwischen den Nivellements der anstehenden Böden im Schloss (Sandboden, 96,95 m ü. NN, Ausgrabung 2015/2016) und G 5,2 (Auelehm, 91,60 m ü. NN). Die Oberfläche des Auelehms in H 3, 11 (91,02 m ü. NN) lag sogar fast 6 m unterhalb des Dünen sandniveaus im Schloss (96,95 m ü. NN). Allerdings beträgt die Distanz zwischen beiden Liegenschaften ca. 880 m.

Historische Quellen

Die schriftliche Nennung von Grundstückseigentümern setzt früher ein als die Überlieferung von Bebauungsplänen. Für das frühe

17. Jahrhundert ist als Eigentümer von G 5,2 ein Hans Nus überliefert, dem von 1663 bis 1698 ein Pierre Blanquard (Blancard) folgte. Im Jahr 1698 bestand dort das Wirtshaus „Lamb“ (Lamm). Einen detaillierten Eindruck von der Parzellenbebauung im Jahr 1758 vermittelt der Vogelschauplan von Josef Anton Baertels. Außer einem einstöckigen Vorderhaus ist ein Hinterhaus mit Pultdach zu erkennen. Diese Bebauung wurde spätestens gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch zwei einander gegenüber stehende, schmale Seitengebäude erweitert, wie ein Katasterplan von 1891 zeigt. Am Hinterhaus verlief in dieser Zeit an der Grenze zu den Parzellen G 5,17³/₄ und 18 ein ca. 1,2 m schmaler Erschließungsweg, der entlang der Parzellenlängsachse zusätzlich auf den Parzellen G 5,5 und G 5,6 nachweisbar war. Das Wohnhaus lag 1891 an der damaligen Ludwig-Wilhelm-Straße.

Vielfältige Bebauung des 17. Jahrhunderts

Die barocken Bebauungsspuren zeugen von einer großen Dichte und Vielfalt an Konstruktionen für Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Die ältesten Strukturen, Stakenlöcher, Gruben, Gräbchen, waren in den Auelehm eingetieft. Sie stammten vermutlich von Zäunen oder kleinflächigen Einhegungen. In der Parzellenmitte zeichnete sich der rechteckige Grundriss eines ca. 4,6 m langen und mindestens 2,7 m breiten Gebäudes ab (Abb. 233). Tragende Konstrukti-



233 ▲ Mannheim, G 5, 2. Grundriss eines Gebäudes aus dem frühen 17. Jh.

onsteile standen in Pfostengruben am Rand von Wandgräbchen. Zur Funktion dieses Pfostenbaus aus der ersten Hälfte bis Mitte des 17. Jahrhunderts sind vorläufig keine Aussagen möglich. In der Folgezeit, sicherlich aber erst nach etwa 1660, wurde das Hofniveau durch den Auftrag von stark mit Kalkmörtelbruchstücken durchsetztem braunem Auelehm um ca. 0,3 m erhöht, an manchen Stellen sogar um mehr als 0,3 m. Dieser Auftrag erfolgte offensichtlich in der Absicht, ein einheitliches Niveau für die nachfolgende Bebauung zu schaffen, deren Spuren sich in der gesamten nordwestlichen Parzellenhälfte nachweisen ließen. Mehrere Fundamentmauern bildeten dabei einen – nicht abschließend geklärt – Gebäudegrundriss von ca. 9,4 m Länge und ca. 8 m Breite (Abb. 234). Der Bau war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden. In die gleiche Zeit gehören eine an der Innenseite des Südostfundamentes aus Mauerziegeln errichtete bodennahe Herdstelle sowie zahlreiche Holzdielen mit stellenweise erhaltenem Lagerholz. Sie lagen auf der Oberfläche der braunen Lehmplanierung, jedoch in un-einheitlicher Ausrichtung, sodass zu klären

ist, ob es sich überhaupt um Fußbodendie-len in originaler Fundlage oder aber um ver-stürzte Bretter handelte. Auch im südöstlich angrenzenden mittleren Hofareal wurden Bretter mit einheitlicher Ausrichtung (Nord-west–Südost) dokumentiert, die zu einem Fußboden gehört haben. Die weitere Auswertung der Grabungsdokumentation wird zeigen, ob diese Bohlen den Fußboden in ei-nem mindestens 6,4 m langen und mehr als 3,6 m breiten Nebengebäude bedeckt hatten, von dem bis zu 0,5 m breite Fundamentgrä-ben erhalten waren.

Besondere Beachtung verdient ein weiterer Befund im mittleren Hofareal. Es handelte sich um ein aus drei Lagen von Mauerziegeln bestehendes Fundament von ca. 3,6 m Länge, 1,54 m Breite und 0,25 m Höhe (Abb. 235). Auf der verputzten Oberfläche der Ziegellage fanden sich zwei starke Holzbohlen, die teil-weise von schmalen Balken im rechten Win-kel überlagert waren. Randlich war an einer Holzbohle ein 0,7 m langer Beschlag aus Ei-sen befestigt. Möglicherweise handelte es sich bei den beiden Bohlen um sekundär ge-brauchte Türen. Zur Funktion der Struktur sind derzeit keine Aussagen möglich. In süd-östliche Richtung setzte sich die Bebauung in Holz- und Steinbautechnik aus dem 17. Jahr-hundert fort. Diesem Zeitabschnitt konnten zudem eine Latrine sowie eine Mörtelgrube zugeordnet werden.

Der größte Teil dieser Strukturen war durch Feuer zerstört worden, eine bis zu 0,3 m mächtige Brandschuttschicht bedeckte weite Teile der Parzelle (Abb. 234, Nr. 3). Dies ist ein Leithorizont, er stellt ein unmittelbares Zeugnis für die Zerstörung der Stadt Mann-heim durch französische Truppen im Jahr 1688 im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697) dar. Weitere seltene Belege für dieses Inferno entdeckte man auch in den Parzel-len H 3, 15 und T 2, 15.



234 ▲ Mannheim, G 5, 2. Blick auf Fundamente und Planierschichten in der Nordwestecke der Parzelle. 1 Garagenfundament aus Beton; 2 Fundament unter der Brandschuttschicht; 3 Brandschuttschicht von 1688; 4, 5 Fundamente nach 1688; 6 Estrich aus hellbraunem Lehm (Profilbefund); 7 Planierschichten; 8 Lagerhölzer für Dielenboden (18. Jh.); 9 Reste von Dielenbrettern.



235 ▲ Mannheim, G 5, 2. 1 Stakenlöcher im anstehenden Auelehm; 2 Ziegellage von Befund 253 (17. Jh.); 3 Abbruchkante (Bauphase 2); 4 Mörtellage; 5 überputzter Raum für ehemaligen Holzbalken; 6 Fundament Befund 10 (frühes 18. Jh.); 7 bodennahe Herdstelle aus Mauerziegeln (17. Jh.); 8 Abwasserrohr (erste Hälfte 20. Jh.).

Entwicklung der Parzelle um und nach 1700

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts setzte in Mannheim nach fast einem Jahrzehnt der Stagnation eine rege Bautätigkeit ein. Schriftlich überliefert ist die Existenz des Wirtshauses „Lamb“ in G 5, 2 für das Jahr 1698. Ob die Gaststätte bereits vor 1689 bestand und wenig beschädigt den Krieg überstanden hatte oder ob es sich um einen Neubau kurz vor 1698 handelte, lässt sich beim derzeitigen Auswertungsstand nicht klären. Möglicherweise steht eine Mörtelgrube von ca. 3,2 m Durchmesser im hinteren Parzellenbereich mit der Errichtung eines straßenseitigen, unterkellerten Gebäudes in Zusammenhang. Der Keller könnte danach zwischen 1660 und 1688 errichtet worden sein.

Nach 1700 errichtete man im hinteren Parzellenareal zwei etwa gleich große, rechteckige und einander gegenüber stehende Seitengebäude von ca. 9,4 m Länge und 4,0 m bzw. 4,8 m Breite. Die aufgehenden Hauswände werden aus einer Fachwerkkonstruktion bestanden haben, die auf 0,3 m schmalen Fundamenten ruhte. Im nordwestlich gelegenen Gebäude konnte ein Dielenfußboden auf Lagerhölzern (Oberkante 92,68 m ü. NN) nachgewiesen werden. Angrenzend an das nordöstlich gelegene Gebäude befand sich ein Steinschacht, der als Latrine verwendet wurde.

Nach dem Vogelschauplan von Baertels muss es spätestens 1758 zu einem erneuten Wandel in der baulichen Erschließung der Parzelle gekommen sein. Die beiden hinten stehenden Seitengebäude wurden abgebaut und durch eine die Parzelle abschließende, quer stehende Scheune ersetzt. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts errichtete man im mittleren

Parzellenbereich zwei Seitengebäude, von denen eines teilunterkellert war. In der Hofmitte befand sich ein Brunnen. Auch der mit einem Kreuzgewölbe ausgestattete Keller des straßenseits errichteten Gebäudes erfuhr mehrere Umbauten. Die Einfahrt zum Hof befand sich im 18. und 19. Jahrhundert zwischen dem „Lamb“ und dem Grundstück G 5, 1. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand auf dem nun nicht mehr bebauten Grundstück ein Parkplatz.

Ausblick

Mit G 5, 2 fassen wir in Mannheim die erste Parzelle, die eine so dichte Bebauung aus dem 17. Jahrhundert aufwies. Viele Strukturen aus dieser Zeit waren mit Fundmaterial vergesellschaftet, das eine enge Datierung der Bauphasen erwarten lässt. In erster Linie sind es Tonpfeifen, die mit dem Namen des Herstellers, des Herstellungsortes und dem Produktionsdatum versehen sind. Zusätzliche Datierungshilfen werden hoffentlich die zahlreichen Fragmente von Fayencen sowie solche von Steinzeug Westerwälder Art abgeben.

Unser herzlicher Dank für die umfassende Unterstützung bei der Ausgrabung gilt der ADOR Immobilien GmbH Mannheim, vertreten durch die Geschäftsführer D. Kale, F. Veizaj und A. Ruci sowie Herrn M. Ibishi. Zwei Monate intensiver Arbeit erlebten A. Ftouni sowie unsere Ehrenamtlichen S. Alles, A. Bertram, A. Sohn-Fritsch, G. Held, N. Knopp, S. Rehbein, H. Riedlinger, E. Säuberlich, H. W. Seifert, F. Teutsch und G. Trapp. Herr Teutsch verfasste eine Hausgeschichte von G 5, 2.

Klaus Wirth